Zweistellige Renditen sind machbar

Verbraucherzentralen, Vertreter, Banker und andere Vermittler verbreiten seit ewigen Zeiten den Irrglauben, dass Renditen von einem bis vier Prozent seriös seien und alles oberhalb unseriös. Noch schlimmer: Es wird behauptet, Renditen oberhalb von 8 Prozent ließen sich nicht realisieren und seien schlichtweg eine Lüge. Dass das nicht so ist, sondern vielmehr der weit verbreitete Irrglaube, Renditen unterhalb 8 Prozent seien seriös eine Lüge ist, soll hier vermittelt und bewiesen werden – mit dem Ziel, dass Sie sich zukünftig nicht länger mit geringen Renditen zufrieden geben. Und dass Sie nicht den Fehler machen, auf „Sicherheit" (= traditionelle Anlagen) zu setzen und damit sicher nur eines erreichen: Niemals ihre Ziele!

Von Daniel Shahin

Traditionelle Angebote führen nicht zum Ziel

Zu Beginn sollten wir die Ausgangssituation noch einmal kurz verdeutlichen: Mit den Nettorenditen herkömmlicher, traditioneller Produkte ist das Erreichen einer hinreichenden Altersvorsorge unmöglich! Hierüber hat Der Freie Berater bereits mehrfach ausführlich berichtet.

Gründe hierfür sind die Inflation sowie die Steuerlast. Sie mindern die Rendite und führen dazu, dass in jedem Fall von einer Bruttorendite mindestens 3 Prozent für die Geldentwertung (Kaufkraftverlust durch Inflation) und nochmals rund 30 Prozent für die Steuern (Einkommenssteuer bzw. Abgeltungssteuer zzgl. Soli und Kirchensteuer) in Abzug gebracht werden müssen (siehe Tabelle Seite 9 oben).

Die verbleibenden Nettorenditen sind dann so niedrig, dass die Mehrheit der Sparer ihr Ziel nicht erreicht (siehe Versorgungsbeispiel Seite 9 unten).

Bruttorendite/Zins					
2%	3%	4%	5%	6%	8%
abzüglich 3% Inflation abzüglich 30% Steuer					
Nettorendite/Zins					
-1,6%	-0,9%	-0,2%	0,5%	1,2%	2,6%

Aus diesem rein mathematischen Grund (und die Mathematik lügt nicht!) sind sämtliche Geldanlagen unterhalb 10 Prozent Rendite für den Vermögensaufbau sinnlos (Verweis Tabelle rechts unten). Diese dienen im besten Fall dem Erhalt des Kapitals – doch gerade das gilt es in den meisten Fällen erst einmal aufzubauen.

Hinweis zur Sozialsituation

Besonders interessant ist, dass private Versorgungsverträge bei der Leistung einer Grundsicherung voll berücksichtigt werden. Das heißt: Der Rentner, der beim Sozialamt eine Grundsicherung beantragen muss, hat unter'm Strich dasselbe wie der Rentner, der keine Versorgungsverträge bespart hat. Er spart für den Staat anstatt für sich selbst, weil er am Ende trotz privater Vorsorgeverträge den Weg zum Sozialamt gehen muss.

Aus diesem Grund lautet unser Motto „Entweder richtig oder gar nicht". Denn wer nicht ausreichend vorsorgt, kann es bzw. sollte es ganz lassen.

Notwendigkeit einer zweistelligen Rendite

Erst ab einer zweistelligen Rendite wird es bei üblichem Spareinsatz von 250 Euro möglich, eine hinreichende Altersvorsorge (von mindestens 1.000 Euro heutiger Kaufkraft monatlich) aufzubauen.

Deshalb muss man sich auf die Suche begeben nach solchen Angeboten, die diese Renditen ermöglichen. Nur diese Angebote beinhalten wenigstens die Chance, das angestrebte Ziel zu erreichen. Sie gewähren zwar keine Garantie, doch hier gilt: „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt". Ähnlich wie beim Lotto spielen: Wer keinen Lottoschein abgibt, braucht sich nicht zu wundern, dass er nicht gewinnt. Wer nicht ins Casino geht, kann nicht gewinnen. Man muss schon mal hundert Euro auf Rot oder Schwarz setzen, um überhaupt gewinnen zu können. Natürlich besteht hier das Risiko des Total-

VERSORGUNGSBEISPIEL:

Annahme: 8,0% Bruttorendite (= 2,6% Nettorendite)

Versorgungsziel: 1.000 Euro monatlich

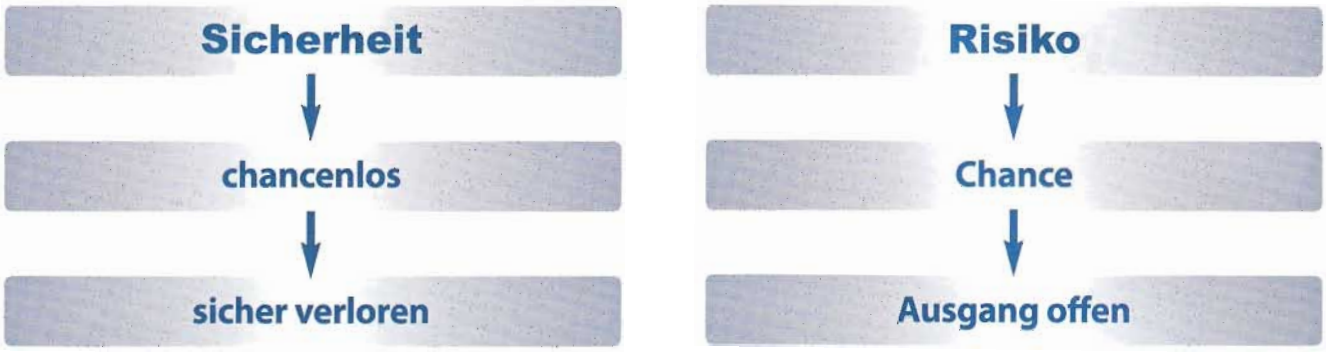
Kapitalbedarf: 240.000 Euro bei 5% Rendite p. a. / 1.000 Euro mtl., entspricht Kapitalerhalt)

Notwendiger monatlicher Spareinsatz für ein Kapital von 240.000 Euro:

Sparjahre	25 Jahre	30 Jahre	35 Jahre
Euro	571 Euro	443 Euro	353 Euro

Wer kann sich diesen Aufwand leisten?

SELBST MIT 8% BRUTTORENDITE SIND 1.000 EURO ZUSATZVERSORGUNG FÜR DIE MEISTEN NICHT REALISIERBAR!



verlustes. Doch wer seine hundert Euro in traditionelle Geldanlagen einzahlt, hat bereits mit der Einzahlung verloren – ohne jede Chance, überhaupt gewinnen zu können.

Auf den Punkt gebracht:

Nur der, der einen Einsatz wagt, hat die Chance, zu gewinnen.

Das soll jedoch kein Aufruf zum Zocken sein, sicher nicht. Gerade das ist ja das weit verbreitete Fehldenken über solche Produkte. Diese Meinung wird geschürt von all denen, die davon profitieren, dass Verbraucher traditionelle Geldanlagen tätigen. Zweistellige Renditen sind normal, üblich, seriös und auch Alltag für diejenigen, die über das Wissen verfügen, die über die Zeit verfügen und über das Kleingeld, das hier meistens Voraussetzung ist.

Was wurde und wird uns über zweistellige Renditen erzählt?

Immer und überall wird uns vermittelt, solche Renditen seien unseriös. Sie seien nicht machbar, immer gäbe es einen Haken und bestünde das Risiko eines Totalverlustes. Nur der zuletzt genannte Punkt ist dabei richtig. Wie beim Lottoschein, im Casino und auch beim Pferderennen besteht auch hier ein Verlustrisiko. Doch über das wahre Risiko und den Unterschied, der sich aus einem Setzen auf Sicherheit oder alternativ dem Setzen auf vermeintliche Risikoprodukte ergibt, hat Der Freie Berater gerade in seiner Ausgabe III/ 2010 (Seite 32„Sicherheit oder doch besser Risiko") ausführlich berichtet. Dieses Thema soll hier nicht wiederholt werden. Fakt ist, dass Risiko sinnvoll und Sicherheit sinnlos ist.

Der Geldkreislauf

Betrachten wir uns doch einmal den Geldkreislauf in Deutschland. Was geschieht, wenn ein Verbraucher entscheidet, sein Geld zu investieren? In aller Regel reicht er sein Geld an eine Bank, Bausparkasse oder Lebensversicherung. Diese Institute investieren dieses Geld in der Wirtschaft. In der Wirtschaft erzielen diese Institute zweistellige Erträge, zahlen ihren Kunden allerdings nur geringste Zinsen von meist unterhalb 5 Prozent, (siehe Geldkreislauf auf Seite 11 oben).

Wie sieht das der Volksmund?

Renditen 1 - 4 %	Zweistellige Renditen
Sicher	Riskant
Seriös	Unseriös
Solide	Hochspekulativ
Maßvoll	Gierig
Garantiert	Riskant
Machen alle so	Finger weg

Wie investiert Otto-Normalverbraucher?

Wie investieren Finanzinstitute?

Die Institute machen Profite mit dem Geld der Anleger. Die Institute tätigen selbst keine Investments in Sparbücher, Bausparverträge und auch nicht in Lebensversicherungen. Man könnte sagen: So blöd sind diese sicher nicht. Sie investieren anders als der „kleine Mann". Sie wissen offensichtlich mehr, als ihr Kunde.

Da stellt sich die Frage, warum der Kunde das nicht selbst macht? Also selbst richtig investiert? Ohne die Institute, die sich lediglich an seinem Kapital bereichern? Ja richtig, dazu bräuchte er ja das Wissen, die Zeit und oftmals einen stattlichen Kapitalstock. Somit wird er zum Opfer des Geldkreislaufs, und hilft den Instituten, reicher und reicher zu werden, während er selbst auf der Strecke bleibt.

Welch ein krasser Gegensatz

Sie glauben immer noch, dass zweistellige Renditen unseriös seien? Dann betrachten Sie sich mal folgendes: Unsere *Deutsche Bank* gibt öffentlich ihr Ziel einer Eigenkapitalrendite von 25 Prozent bekannt (siehe Kasten links). Und keiner spricht von unseriös.

DIE DEUTSCHE BANK

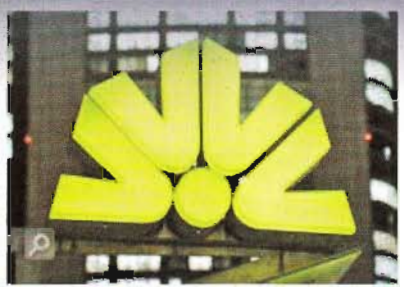
Die *Deutsche Bank* hat nach „Handelsblatt"-Informationen ihr langfristiges Ziel einer Eigenkapitalrendite von rund

▸ 25 PROZENT

vor Steuern im ersten Quartal erreicht!

(Zitat *Handelsblatt*)

Nach Informationen von FOCUS lag die Eigenkapitalrendite der Commerzbank laut einer Aufstellung des Bundesfinanzministeriums für den FDP-Abgeordneten Volker Wissing im vergangenen Jahr bei 35,5 Prozent, die der Deutschen Bank nur bei 27 Prozent. Die Postbank erzielte sogar einen Wert von 41 Prozent.



Die Commerzbank erzielte 2008 höhere Renditen als die Deutsche Bank AP

Führende Politiker der großen Koalition hatten Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann wegen der von seinem Institut angestrebten Eigenkapital-Rendite von mehr als 25 Prozent als maßlos kritisiert. Auf Anfrage von Wissing erklärte die Bundesregierung nun offiziell, „dass eine hohe Eigenkapitalrendite sich günstig auswirken kann, sofern diese nicht mit übermäßigen Risiken verbunden ist".

Google Anzeigen

Großer Banken-Vergleich
Über 100 Banken & starke Zinsen im unabhängigen Banken-Vergleich!
Vergleich.de/Banken

Spitzenreiter bei Stiftung Warentest 07/2009: Top-Girokonto!
www.norisbank.de

ZINSTICKER

Die Spanne zwischen besten und schwächsten Angeboten von rund 60 Instituten:

Tagesgeld (5000 Euro)	0,19 - 2,30 %
Festgeld (12 Monate)	0,50 - 3,00 %
Sparbriefe (5 Jahre)	1,80 - 4,00 %
Ratenkredit (36 Monate)	3,85 - 13,99 %
Baugeld (10 Jahre)	3,55 - 4,28 %
Girokonto (Überziehung)	6,00 - 19,25 %

Quelle: FMH-Finanzberatung

Anzeige

Top Angebote vom Testsieger ING DiBa

Girokonto: Das ideale Gehaltskonto mit Sofortbonus. Jetzt 50 Euro Wechsel-Bonus sichern!

Extra-Konto: Jetzt 2,00% Extra-Zinsen plus 25 Euro Gutschrift sichern!

Rahmenkredit: Nur 6,99% p.a.

Im Internet ist zu lesen, dass die *Deutsche Bank* 27 Prozent erzielt hat, die *Commerzbank* 29 Prozent und die *Postbank* sogar 41 Prozent (siehe Abbildung oben).

Und Sie glauben immer noch, diese Renditen seien unseriös? Sind das unseriöse Bankhäuser? Und betrachten Sie sich doch mal diese Internetseite genauer – das gibt es auch nur in Deutschland: Links werden die gigantischen Erträge der Banken verkündet und rechts wird Werbung für Angebote von unterhalb 5 Prozent geschaltet. Unglaublich aber wahr.

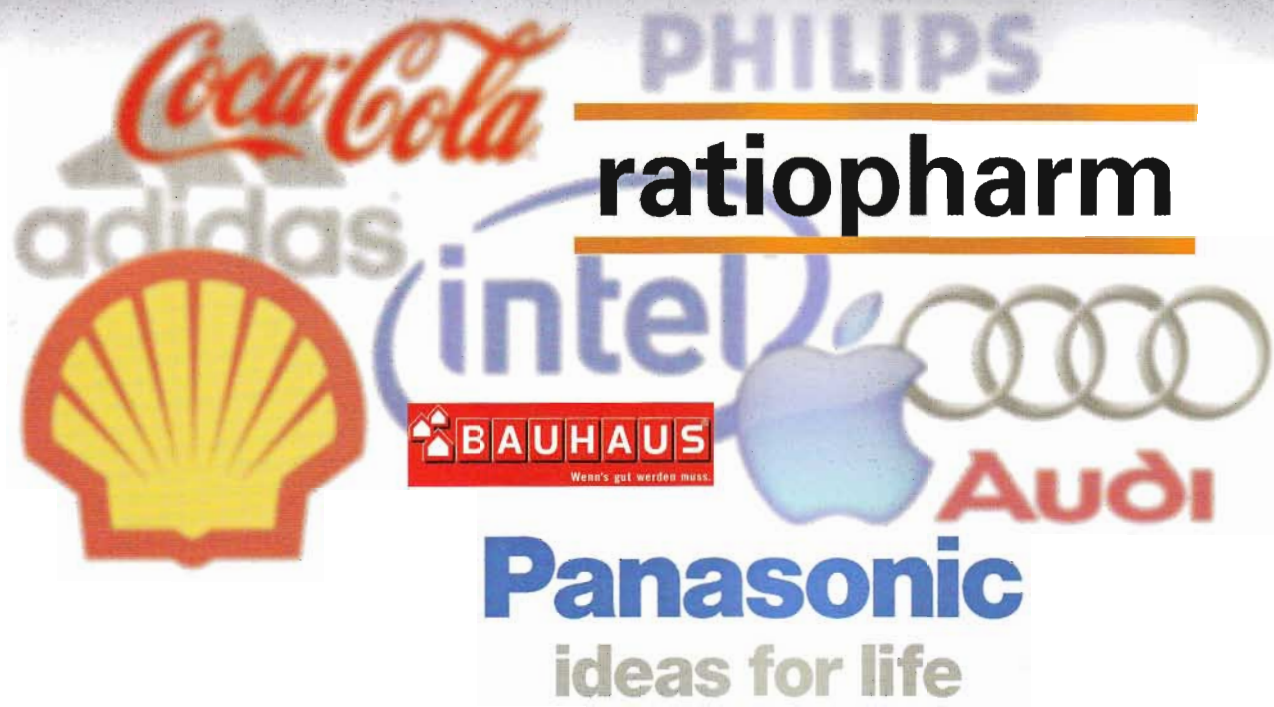
Die Erträge sind aber keine Ausnahmen. Betrachten Sie sich ruhig einmal die Renditen in der untenstehenden Abbildung. Auch hier können wir sehen, dass zweistellige Renditen völlig normal sind. Und bedenken Sie dabei bitte: Die Jahre 2008 und 2009 galten als Finanzkrise – die größte Finanzkrise seit Jahrzehnten wurde uns verkündet. Steuergelder wurden diesen Gesellschaften hinterher geworfen – sind ja auch erbärmliche Ergebnisse, da muss man den Finanzhäusern wirklich auf die Beine helfen...

Wo investieren die Institute?

Die Frage, wo die Institute investieren, stellt sich an dieser Stelle jeder Verbraucher. Denn der Weg ist leicht: Einfach gleiche Investitionen tätigen und der Käse ist gegessen. Doch so leicht ist es natürlich nicht.

Aber eines ist sicher: Hier finden sich KEINE traditionellen Geldanlagen! Die Institute investieren in die Wirtschaft, sie investieren in Beteiligungen.

Zum Beispiel: Eigenkapitalrenditen aus den Jahren 2008 und 2009:	
Deutsche Bank	27%
Postbank	41%
Allianz	15%
Commerzbank	36%



Die einzelnen Institute haben vielfache Beteiligungen, die *Allianz* spricht von über 1.000 Beteiligungen, die *Deutsche Bank* von über 2.000 Beteiligungen, die *DZ Bank* von 848 Beteiligungen. Das zeigt, welcher Weg gegangen wird.

Der absolute Wahnsinn

Doch das ist alles nichts gegen das, was jetzt kommt. Unser Staat bewirbt vor seinen Bürgern (Volk) Lebensversicherungen, Bausparverträge, Riester-Renten oder Rürup-Renten. Und worin ist er selbst investiert?

Der Staat Deutschland ist selbst ausgeprägt unternehmerisch tätig: Er kassiert selbst fast die Hälfte aller Gewinnausschüttungen der DAX-Unternehmen. Auch Deutschland ist demnach an etlichen Unternehmen beteiligt, empfiehlt allerdings seinen Bürgern traditionelle Geldanlagen. Bewerten müssen Sie das selbst. Unsere Wortwahl wäre an dieser Stelle „vaterlandsfeindlich".

ALLIANZ

Gewinn 2005:	4,38 Milliarden Euro
Vorstandsbezüge:	20,2 Mio. Euro (11 Personen)
	2004: 25,6 Mio. Euro (10 Personen)
Beitragseinnahmen:	85,0 Milliarden Euro
BETEILIGUNGEN:	169 INLÄNDISCHE UND 840 AUSLÄNDISCHE UNTERNEHMEN

Dit (Investment-Trust) GmbH	100%
Euler Hermes Kreditvers.-AG	100%
Dresdner Bank AG	100%
Oldenburgische Landesbank AG	89%
Vereinte Vers. AG	100%
BASF AG	2,6%
Bayer AG	4,4%
BMW AG	4,1%
E.ON AG	3,2%
GEA AG	10,1%
Karstadt Quelle AG	8,5%
Linde AG	11,5%
RWE AG	4,1%
Süd Chemie AG	19,0%

Quelle: *Wem gehört die Republik?* 2007

DEUTSCHE BANK

Gewinn 2005:	3,53 Milliarden Euro
Vorstandsbezüge:	28,7 Mio. Euro (4 Personen)
ANTEILSBESITZ:	ÜBER 2.000 GESELLSCHAFTEN
Beteiligungen:	
Deutsche Bank Bauspar AG	100%
DWS Investment GmbH	100%
Schiffshypothekenbank zu Lübeck AG	100%
Süddeutsche Bank GmbH	100%
DaimlerChrysler AG	4,0%
Allianz AG	2,0%
Fiat S.p.A.	1,0%

Quelle: *Wem gehört die Republik?* 2007

FAZIT

Institute und Vater Staat investieren selbst in die Anlagen, vor denen sie die Verbraucher warnen! Sie investieren in die Anlagen, die sie vor Verbrauchern als risikoreich darstellen. Das nur mit dem Ziel, an das Geld der Verbraucher zu gelangen. Denn nur dieses ermöglicht ihnen wiederum, selbst in die Wirtschaft investieren zu können. Institute und Vater Staat raten Verbrauchern zu unrentablen Geldanlagen.

Der Weg zum Erfolg

Institute und Deutschland investieren als Gesellschafter und nicht als Kunden. Zweistellige Renditen sind nur als Gesellschafter realistisch, niemals als Kunde einer Gesellschaft. Während der Sparbuchkunde einer Bank billigst abgespeist wird (und die Bank mit dessen Kapital riesige Erträge erwirtschaftet), profitieren die Gesellschafter (Aktionäre) von einer ansprechenden, zweistelligen Eigenkapitalrendite. Das ist der wesentliche Unterschied im Anlegerverhalten.

Es gibt zweistellige Renditen

Dass es zweistellige Renditen gibt, dürfte nun auch für Sie bewiesen sein. Ab sofort dürften Sie niemals wieder den Standpunkt einnehmen, dass diese unseriös oder nicht realistisch seien. Diese Zeit dürfte nun vorüber sein. Ab heute bilden diese die Messlatte für sinnvolle oder sinnlose Geldanlagen.

DZ BANK

Gewinn 2005:	634 Millionen Euro
Vorstandsbezüge:	6,05 Mio. Euro (6 Personen)
ANTEILSBESITZ 2005:	848 GESELLSCHAFTEN
Beteiligungen:	
norisbank AG	90%
Union Asset Management AG	73%
DIFA Immobilienfonds AG	95%
Schwäbisch Hall	83%
VR Leasing GmbH	73%
R+V Versicherungen AG	74%
Zentralbank für 1.100 von insgesamt 1.300 Volksbanken	

Quelle: *Wem gehört die Republik?* 2007

Warum investieren Verbraucher nicht in der Wirtschaft?

Diese Frage wurde bereits beantwortet: Weil Otto Normalverbraucher sich keine Zeit für das Thema Geld nimmt bzw. keine hat, nicht über ausreichend Wissen verfügt und daher meist Opfer von Massenmanipulationen ist, weil er nicht über ausreichend Geld verfügt, um entsprechende Geldanlagen überhaupt wählen zu können. Ihm fehlen zusammengefasst also drei Punkte:

- Zeit,
- Wissen und
- Kapital.

DER DEUTSCHE STAAT

Der deutsche Staat kassierte in 2007 von insgesamt 3,4 Mrd. Euro Dividendenzahlungen der DAX-Unternehmen selbst

▸ 1,5 MRD. EURO

(das entspricht 44%)!

Die Lösung

Die Lösung bieten Unternehmensbeteiligungen. Diese sind gerade für das breite Publikum – deshalb so genannte Publikumsfonds. Hier zahlen Tausende Anleger, welche allesamt Gesellschafter der Beteiligungsgesellschaft werden) größere und kleinere Beträge in einen Topf. Eine Geschäftsführung investiert infolge entsprechend den Investitionskriterien des Gesellschaftsvertrages. Diese verfügt somit über die drei zuvor genannten Punkte. Letzten Endes partizipieren die Gesellschafter als Beteiligte und nicht als Kunden an den Gewinnen, wel-

Wie funktioniert eine Unternehmensbeteiligung?